

Erfahrungsbericht

Vor dem Aufenthalt

Ich habe mich entsprechend der Fristen des Erasmus-Programms beworben und erhielt bald meine Zusage seitens der Uni Bremen. Daraufhin habe ich mich bei der Universität Oslo angemeldet. Der ganze Prozess hat problemlos funktioniert, da man rechtzeitig per E-Mail über die wichtigen Fristen informiert wurde. Ich habe mich vor meiner Bewerbung durch die Erfahrungsberichte anderer Studierender der Uni Bremen und auf der Website der Universität Oslo informiert und mich v.a. für diese Uni entschieden, da sie eine große Auswahl an englischsprachigen Kursen hatte.

Formalitäten im Gastland

Man braucht für die Einreise nach Norwegen kein Visum, muss sich aber bei einem längeren Aufenthalt bei der Polizei registrieren. Die Uni informiert auf ihrer Website und während der O-Woche, wie man sich für diese Registrierung anmeldet (das geht online). Da aber nur eine begrenzte Anzahl an Terminen verfügbar ist, habe ich im August dann einen Termin für das nächste Jahr bekommen, also nach meiner Abreise und musste mich somit nicht weiter darum kümmern. Die Kommunikation mit der Universität Oslo war sehr angenehm. Man konnte alles per Mail regeln und hat auf Fragen meistens schnell eine hilfreiche Antwort bekommen.

Geld

Man kann in Norwegen meines Wissens als Ausländer nicht einfach ein Bankkonto eröffnen. Überweisungen von einem deutschen auf ein norwegisches Konto sind aber meistens sehr kostspielig. Ich habe schließlich einen Anbieter für Auslandsüberweisungen online gefunden, bei dem ich mit unter 3€ pro Überweisung weg kam. Ansonsten kann man fast überall mit Karte zahlen und ich habe in der Zeit kein einziges Mal Bargeld abgehoben. In Norwegen benutzt so gut wie niemand PayPal, sondern eine App, die man nur mit einer norwegischen Personalausweisnummer benutzen kann. Das gestaltet Geld-Transfers zwischen Freunden und z.B. auf Flohmärkten, wo man auch oft über diese App bezahlen kann, schwierig. Dafür würde dann doch Bargeld benötigt.

Transport

Angereist sind wir mit der Fähre von Kiel, was zwar sehr lange dauert, aber sehr angenehm ist. Die Fähre ist recht teuer, weshalb es sich lohnt, sich mit jemanden ein Zimmer zu teilen. Auf dem Rückweg sind wir mit der Fähre nach Kopenhagen und dann von da aus mit dem Zug gefahren, was zwar um einiges günstiger war, aber dafür noch länger gedauert hat. Von der Fähre aus hatte man dafür aber auch nochmal einen schönen Ausblick auf das Land.

Die Universität liegt eher Richtung Stadtrand im Stadtteil Blindern, aber mit der Bahn ist man schnell in der Stadtmitte angelangt. Es gibt leider kein Semesterticket, aber für das Monatsticket kriegt man als Student Vergünstigen und kann dann für ca. 50€ im Monat fast alles gut erreichen. Man darf damit auch einige Fähren in Oslo benutzen und kann so auch die eine oder andere Insel im Fjord besuchen.

Angebote

O-Woche

Es gab extra eine Orientierungswoche für Internationals, bei der man andere Austauschstudenten kennenlernen konnte und alles Wichtige über die Uni und die Stadt gelernt hat. Leider bleibt man dabei aber größtenteils in einer kleinen Gruppe von etwa 20 Personen und es war schwer mit

anderen Gruppen in Kontakt zu kommen. In der O-Woche bekommt jede Gruppe dann auch 2 Buddys, die auch an der Uni studieren und einem bei Fragen zur Seite stehen. Unsere Buddys haben auch während des Semesters noch einen Karaoke-Abend für uns organisiert.

Associations

Was Freizeitangebote angeht, hat man eine riesige Auswahl. Am Anfang des Semesters stellen sich außerdem fast alle Vereinigungen vor. Über mehrere Tage bauen sie Stände auf dem Campus auf und man kann sich dort informieren. Ich bin dort nicht hingegangen, sondern habe mich online informiert, was genauso gut geklappt hat. Schließlich habe ich mich entschieden der Squash-Association beizutreten. Ich musste einen kleinen Beitrag dafür zahlen und durfte dann an mehreren Terminen pro Woche zum Squash kommen. Anders als ich es vom Hochschulsport kannte, gab es nicht einen wöchentlichen festen Termin, sondern mehrere Termine, zu denen man sich immer online anmelden konnte, wenn man wollte. Das war sehr schön, da man den Sport dadurch gut an seine Kapazitäten anpassen konnte. Außerdem gab es sowohl Termine, an denen Technik geübt wurde, als auch welche, an denen einfach nur frei gespielt wurde. Das Equipment konnte ich mir dort auch leihen. Alle Mitglieder waren immer sehr offen dafür, mit mir auf Englisch zu reden und es war kein Problem, dass ich kein Norwegisch konnte.

Außerdem bin ich regelmäßig zum Impro-Theater gegangen. Der Anfänger-Kurs war gratis und fand zu einem festen wöchentlichen Termin statt. Allerdings musste man sich zu jedem Termin neu anmelden, was einerseits gut war, da man so kein schlechtes Gewissen haben musste, wenn man es während der Klausurenphase mal nicht geschafft hat, aber andererseits war es auch schade, da man nicht als Gruppe zusammenwachsen konnte. Zusätzlich zu den Workshops gab es auch jede Woche Impro-Shows oder Jams, die ich mir angesehen habe und teilweise auch selbst auf der Bühne stehen durfte. Es gibt beim Impro-Neuf (so heißt die Impro-Organisation) englische Workshops und Shows sowie norwegische. Ich bin zu den englischen gegangen und bin dort auf eine sehr bunt gemischte, offene Gruppe von Leuten gestoßen. Ich habe aber auch mehrere Norweger so kennen gelernt.

Es gibt an der Uni Oslo auch ein Erasmus-Netzwerk, das coole Angebote und Ausflüge für Austauschstudenten anbietet, allerdings habe ich selbst keine Erfahrungen damit gemacht.

Im Fachbereich Psychologie gibt es seit 2021 eine eigene Student-Association für Ausflüge und Events (Psykologistudentenes linjeforening ved UiO). Dort bin ich Mitglied geworden und bin mit auf eine Hütten-Tour in die Tannlegehytta gekommen. Dies war sehr günstig und eine tolle Art, mehr Norweger kennenzulernen.

Ich würde jedem nahelegen, sich irgendeiner Association anzuschließen, weil man so am besten mit den Norwegern in Kontakt kommt. Viele Associations organisieren auch Kennlernpartys für ihre Mitglieder.

Ausflüge

Bei Studentslippet (<https://studentslippet.no/>) gibt es viele verschiedene Ausflüge, die meistens kostenlos sind. Deswegen sind sie sehr schnell ausgebucht und es lohnt sich, sich schnell anzumelden. Ich war mit Studentslippet z.B. gratis im Tysenfryd-Freizeitpark.

Auch Knutepunktet, die International Student Reception, bietet eine Reihe von Events an, wie z.B. Führungen durch das Nobel Peace Center (<https://www.uio.no/english/student-life/events/special-events/>).

Campusleben

Es gibt mehrere Mensen auf dem Campus, die allerdings sehr teuer sind (ich habe für eine kleine bis normale Portion Essen vom Buffett 5-6€ bezahlt). Es lohnt sich also, sich selbst Essen mitzubringen. Es gibt auch mehrere Mikrowellen, in denen man sich das Essen aufwärmen darf. Außerdem gibt es Athletica, ein Fitness-Studio, auf dem Campus (und auch noch an anderen Orten in Oslo). Eine Mitgliedschaft lohnt sich, da sie monatlich kündbar und für Studenten sehr günstig (20€ im Monat) ist. Zu Athletica gehören auch die Squash-Plätze, ein Schwimmbad und vieles mehr. Ich bin oft nach der Vorlesung schwimmen gegangen. Es gibt mehrere Bibliotheken und viele Lernplätze über den ganzen Campus verteilt und ich hatte nie Probleme, einen Lernplatz zu finden. Es gibt mehrere Haltestellen, um die Uni mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Außerdem gibt es eine Studentbar/-café, die zur Fakultät der Sozialwissenschaften gehört. Dort gibt es tagsüber warme Getränke und abends an manchen Tagen der Woche günstigere (alkoholische) Getränke als in regulären Bars (wir sprechen aber leider immer noch von 6€ das Bier). Man kann dort auch gegen Vergünstigungen der Getränke arbeiten.

Kurse

Für die Kurse musste man sich vor der eigentlichen Wahl präregistrieren. Man bekommt von der Uni rechtzeitig eine E-Mail, die einen daran erinnert und das Vorgehen erklärt. Kurse auf Englisch findet man unter <https://www.uio.no/english/studies/courses/>. Die Informationen auf der Website sind sehr ausführlich: Man sieht das Format der Vorlesung und Prüfung, sowie die Art der Benotung und vieles mehr. Dann muss man seine Kurse noch einmal offiziell wählen. Ich dachte, dass man dann auch auf jeden Fall in diese Kurse reinkommt, das ist aber nicht so. Erfahren tut man dies aber erst sehr kurz bevor es losgeht und dann hat es bei mir sehr lange gedauert, bis ich in einen Ersatzkurs gekommen bin, sodass ich die ersten Vorlesungen verpasst habe. Ich würde daher empfehlen, lieber einen Kurs zu viel zu wählen und dann, wenn man in die anderen reinkommt, wieder abzuwählen.

Ich habe im Vorhinein bei der Uni angefragt, ob es möglich wäre, auch Master-Kurse zu belegen, obwohl ich eigentlich noch im Bachelor bin. Dies war möglich, ich musste aber begründen können, warum ich ausreichend Vorwissen für diese Kurse habe. Eigentlich hätte ich gerne Kurse in Richtung Neuropsychologie belegt, aber dafür wurden meine Begründungen nicht akzeptiert. Für die Kurse aus dem Bereich Sozialpsychologie und Arbeits- und Organisationspsychologie hat es aber gereicht. Ich habe letzten Endes tatsächlich nur Masterkurse (sowie einen Norwegisch-Sprachkurs) belegt. Das war eine wertvolle Erfahrung für mich, da die Gruppen kleiner waren, man mehr diskutiert hat und auch ein besseres Verhältnis zu den Lehrenden da war. Da ich für die Anrechnung Noten brauchte und zwei meiner Kurse nur mit „bestanden/nicht bestanden“ benotet wurden, habe ich die Lehrenden gefragt, ob sie meine Leistung mit einer Note bewerten könnten, was in beiden Fällen gemacht wurde. Ich habe die Lehrenden da als sehr entgegenkommend erlebt. Das Transcript of Records konnte ich mir online herunterladen und mit der Anerkennung gab es auch keine Probleme.

Applied Social Psychology

In diesem Fach haben wir viel über Klimawandel gesprochen und jeder hat ein Self-Change-Project durchgeführt, wo er die sozialpsychologischen Erkenntnisse auf das eigene Verhalten anzuwenden konnte. In den Seminaren wurde angeregt diskutiert, was mir gut gefallen hat.

Selection and Development

Dieser Kurs war im Blockformat angelegt, sodass ich jeden Mittwoch 6 Stunden Vorlesung/Seminar hatte, aber dafür war auch im Oktober schon die Prüfung und der Kurs damit beendet. Dies hat mich sehr überrascht, da ich nicht so früh mit einer Klausur gerechnet hatte. Aber dazu später mehr. Das

Vorlesungsformat war eine Mischung aus Frontalunterricht und interaktiver Gruppen oder Einzelarbeit.

Multidisciplinary Studies of Consciousness

Da ich mir dieses Fach nicht anrechnen lassen konnte und mit den anderen Fächern gut ausgelastet war, habe ich nicht so aktiv daran teilgenommen und kann es nicht so gut bewerten. Ich mochte aber die interdisziplinäre Herangehensweise und den Filmabend, an dem wir „Ex Machina“ geschaut und Pizza gegessen haben. Die Lehrenden schienen größtenteils auch sehr an unserem Input interessiert zu sein.

Norwegisch

Der Norwegisch-Kurs fand für mich (coronabedingt) online statt. Es gab eine Website zum Selbstlernen mit liebevoll gestalteten Videos. Das fand ich für den Einstieg auch sehr gut, aber wirklich sprechen lernt man so nicht. Dann gab es noch ein paar Zoom-Termine, aber bei fast 100 Anwesenden und über Zoom hatte ich doch sehr große Hemmungen wirklich zu sprechen. Auch hier war die Klausur bereits im Oktober und in nur 2 Monaten lernt man einfach auch nicht so viel. Es war besser als Nichts, aber im Großen und Ganzen enttäuschend. Norwegisch an sich ist für Deutschsprecher übrigens relativ einfach zu lernen und man versteht beim Lesen auch so schon recht viel. Ich würde trotz meiner Enttäuschung jedem empfehlen, einen Norwegisch-Kurs zu belegen. Ich bin zwar auch mit Englisch überall gut durchgekommen, aber die meisten Norweger haben es sehr geschätzt, wenn man auch ein bisschen Norwegisch konnte. Es gibt auch noch einen intensiveren Kurs für 10Cp (statt 5 wie bei mir), der für sehr Interessierte wohl die bessere Alternative ist.

Klausuren

Als ich am Anfang des Semester erfahren habe, dass es eine Woche Ferien im Oktober gibt, habe ich für diese Zeit eine Reise geplant. Ich war sehr überrascht, als ich herausgefunden habe, dass viele Studierende diese Zeit als Lernphase für die ersten Klausuren nutzen, da ich das so nicht von der Uni Bremen kenne.

Zum Glück war meine eine Klausur eine Hausarbeit und ein Gruppenprojekt, sodass ich es trotzdem gut geschafft habe. Für die Hausarbeit hatte man nur 2 Wochen Zeit von Thema Bekanntgabe bis Abgabe, sodass ich mich nicht groß vorbereiten konnte und die Gruppenarbeit hatten wir schon vorher fast fertig.

Auf der Website stand schon vieles zum Klausurformat und auch die Lehrenden haben einen gut informiert und manchmal sogar Altklausuren zur Verfügung gestellt. Die andere Klausur war auch sehr einfach, sodass ich keine Probleme hatte. Die Benotung fand ich angemessen.

Man sollte sich aber auf jeden Fall frühzeitig über die Klausurtermine informieren, da es eben keine Klausurenphase wie an der Uni Bremen gibt, sondern jeder Lehrende seine Klausuren selbst legen kann. Ich hatte dadurch zwei Klausuren im Oktober, eine im November und eine im Dezember. Theoretisch hätten aber z.B. auch alle im Dezember sein können.

Unterkunft

Die Wohnungssuche gestaltete sich für mich sehr schwierig. Eigentlich steht man als internationaler Student ganz oben auf der Prioritätenliste für die Studentenwohnheime, aber wegen Corona war diesmal alles anders und ich habe keinen Platz im Studentenwohnheim bekommen. Das hat mich auch deswegen sehr geärgert, weil der eigentlich sichere Platz im Studentenwohnheim auch eine wichtige Rolle bei meiner Entscheidung für die Uni Oslo gespielt hatte. Auf dem privaten

Wohnungsmarkt war es sehr schwer für mich, etwas zu finden, weil die Wohnungen zum einen sehr teuer sind und zum anderen meistens eine Mindestmietdauer von 1 Jahr hatten. Meine mangelnden Norwegischkenntnisse waren aber für niemanden ein Problem. Am Ende habe ich ein Zimmer etwas außerhalb (in Romsås) gefunden. Obwohl das Zimmer sehr klein war (8 m²) habe ich 500€ Miete (ohne Strom) im Monat gezahlt. Es gab keine Zentralheizung und schlecht isolierte Fenster, obwohl es im Winter sehr kalt wurde. Die Strompreise waren außerdem v.a. im Winter sehr hoch. Im Sommer habe ich ungefähr 25€ im Winter bis zu 80€ für Strom bezahlt.

Wetter

Es scheinen viele Leute zu glauben, dass es in Norwegen sehr dunkel und kalt ist. Für nördliche Regionen mag das auch stimmen, für Oslo aber nur halb. Ja, es ist im Winter kälter als in Bremen und auch die Tage sind etwas kürzer, aber beides nicht in dem Ausmaß, dass man sich Sorgen machen müsste, nicht damit klarzukommen (jedenfalls in der Zeit, die ich da war). Bis November kam mir das Wetter genau wie in Bremen vor. Danach wurde es etwas kälter und im Dezember gab es Schnee und auch mal eine Woche konstant Temperaturen um die -10°C. Auch die Tage waren etwas kürzer als in Deutschland, aber für mich kaum merklich. Man sollte sich auf jeden Fall warme Sachen (Thermounterwäsche, viele Schichten, guter Wollpulli) einpacken, aber man kann sie auch in Oslo gut kaufen. In Norwegen ist zwar fast alles teurer, aber wenn man zu XXL oder dem Sport-Outlet geht, kann man echt nicht über die Preise meckern. Ich habe da z.B. einen 100% Wolle Pullover und eine Windshell-Ski-Hose für je 40€ gekauft.

Kommunikation

In Norwegen benutzt so gut wie niemand WhatsApp. Stattdessen benutzen die meisten Facebook-Messenger. Auch die Associations posten Infos zu Veranstaltungen, Änderungen im Plan u.v.m. meist ausschließlich auf Facebook. Es lohnt sich also wirklich für die Zeit, dort einen Account anzulegen und regelmäßig zu benutzen.

Fazit

Für mich hat sich der Studienaufenthalt gelohnt, da ich in eine andere Kultur reinschnuppern konnte, während ich mich akademisch weitergebildet habe. Ich war mit der Qualität der Kurse an der Gasthochschule sehr zufrieden und es war wirklich kein Nachteil, wenn man kein Norwegisch konnte. Ich fand es schön, mal Masterkurse zu erleben und so einen Einblick zu erhalten, wie es für mich nach dem Bachelor weitergehen könnte.